

Christoph Merian Stiftung

W۵	Rauch	ict	sind	auch	Fümoars
***	Nuucii	13 (,	JIIIU	uucii	i uiiiouis

Autor(en): Beat Giger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2010

https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/630f2e48-4a51-4927-8c4d-d8473c2f300f

## Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

## Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform baslerstadtbuch.ch ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung. http://www.cms-basel.ch https://www.baslerstadtbuch.ch

## Wo Rauch ist, sind auch Fümoars

Beat Giger

Nicht nur dicke Rauchschwaden hängen über den Sitzbänken, auch Melancholie liegt in der Luft. Die Stimmung in der Rio-Bar am Barfüsserplatz ist leicht gedrückt an diesem letzten Märztag kurz vor Mitternacht. Jahrzehntelang wurden hier nicht nur viele Stangen Bier gekippt. Es wurde auch gepafft, was das Zeug hält. Was von Honolulu bis Lugano schon längst Realität ist, soll ab dem 1. April auch in Basel gelten: In den Beizen herrscht strenges Rauchverbot. Wer von seiner Sucht nicht lassen kann, muss vor die Tür. Zumindest auf dem Papier. Denn was die Menschen rund um den Globus kaum in Frage stellten, lassen sich die Basler nicht bieten. Rebellion ist angesagt!

Aber alles schön der Reihe nach: Nach einem engagiert geführten Abstimmungskampf befürworteten am 8. September 2008 52,8 Prozent die kantonale Volksinitiative «Schutz vor Passivrauchen». Das relativ knappe Resultat liess bereits erahnen, dass das Begehren der Lungenliga in Basel-Stadt möglicherweise umstrittener war als anderswo. Ähnliche Initiativen stiessen beispielsweise in Genf oder im Tessin auf weit höhere Zustimmung. So erstaunt es nicht, dass sich die Behörden mit der Umsetzung des Volksbegehrens über anderthalb Jahre Zeit liessen. Am 1. April 2010 wurden dann Nägel mit Köpfen gemacht. Das Rauchverbot trat in Kraft. Ein gut gelaunter Regierungsrat Hans-Peter Wessels sprach von einem «Tag der Freude» für die überwiegende Mehrheit der Basler Bevölkerung. Was die Durchsetzung des Verbots betraf, gab sich Wessels zuversichtlich, obwohl bereits zu diesem Zeitpunkt klar war, dass viele Wirte die Vorgaben nicht einfach so schlucken würden und dass das Rauchverbot in Basel schon bald vernebelt würde.

So ist dieser 1. April 2010 denn auch die Geburtsstunde von Fümoar - einer Widerstandsbewegung der besonderen Art. Fümoar ist ein Dachverband, welcher für Gäste, die weiterhin rauchen möchten, Mitgliederkarten herausgibt. Diese kosten zehn Franken und sind ohne grosses Anmeldungsprozedere in allen Beizen, die sich dem Verein angeschlossen haben, zu erhalten. Der Trick ist simpel: Restaurants und Bars machen





sich ein gesetzliches Schlupfloch zunutze, indem sie sich in private Raucherclubs verwandeln.

Was im Kleinen begann, entwickelte sich zur Volksbewegung. Waren es zuerst nur die einsamen Rufe einiger verzweifelter Kleinbasler Wirte, die um ihren Umsatz bangten, so sprossen die Raucherclubs bald wie Pilze aus dem Boden. Die Behörden wurden zu Beginn vom Ausmass des zivilen Widerstands überrumpelt und stellten die rechtliche Zulässigkeit des Fümoar-Modells infrage. Das Wort vom «Raucherkrieg» machte die Runde. Inzwischen hat sich eine Art Burgfrieden eingestellt, denn allen ist klar, dass sich der Erfolg von Fümoar auch als Pyrrhussieg herausstellen könnte. Juristische Verfahren, die bis vor das Bundesgericht führen könnten, sind bereits am Laufen, und weitere Initiativen rund um das Rauchverbot werden zur Abstimmung kommen.

Trotzdem: hier ein vorläufiges Fazit einer nächtlichen Tour durch Basler Bars im November 2010. In vielen Lokalen wird munter weitergeraucht, die Mitgliederausweise werden nicht immer kontrolliert. Laut Fümoar-Präsident Mario Nanni haben sich hundertsiebzig Betriebe dem Verein angeschlossen, über 120 000 Beizengänger sind als Mitglieder registriert. «Fümoar ist damit der grösste Einzelverein im Kanton Basel-Stadt», behauptet Nanni.

Das sorgt auch über Basel hinaus für Furore. Wochenlang waren die widerspenstigen Basler Medienthema. Sogar ein deutsches Fernsehteam reiste an. Viele Wirte im In- und Ausland schauen neidisch auf Basel und liebäugeln mit dem Fümoar-Modell. Zur Massenbewegung wie am Rheinknie hat sich die Idee aber nirgendwo entwickelt.

dassel tickt anders, wirbt das Stadtmarketing seit Jahren. Im Fall des Rauchverbots scheint sich dieser Slogan zu bewahrheiten. Über das Warum lässt sich nur spekulieren; eine politische Antwort greift wohl zu kurz. Natürlich reagieren die Basler seit jeher besonders sensibel auf Eingriffe ins persönliche Leben. Während der neueste Fichenskandal beispielsweise im Rest der Schweiz höchstens ein Achselzucken hervorrief, ging die Empörung in Basel durch alle politischen Lager. Nur: Skepsis gegenüber staatlicher Bevormundung und Freiheitsliebe sind kein baselspezifisches Phänomen.

Es ist wohl die Lust am Ungehorsam und der kreativ-ironische Umgang mit der Macht, wie sie in dieser Stadt immer wieder zum Vorschein kommen. Am eindrücklichsten natürlich während der Fasnacht, aber zum Beispiel auch, wenn FCB-Fans als Reaktion gegen absurde Anspielzeiten wegen der Swiss Indoors nicht einfach die Faust im Sack machen, sondern Tausende von Tennisbällen auf den Rasen werfen.

Die Fümoar-Bewegung steht ganz in der Tradition dieser baslerischen Widerständigkeit und ist damit auch eine Antwort auf eine Debatte rund um das Rauchen, die manchmal Gefahr läuft, hysterische und absurde Züge anzunehmen. In diesem Sinn bringen uns die letzten Gallier in Sachen Rauchen auch zum Schmunzeln.